

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 18

Wien, 29. Jänner 1944

Spielplanänderung im Opernhaus der Stadt Wien  
=====

Infolge Erkrankungen wird im Opernhaus der Stadt Wien morgen, 30.d.M., abends, Puccinis "Tosca" statt Verdis "Troubadour" aufgeführt. In den Hauptrollen: Xenia Wekowa, Josef Gostip und Alexander Welitsch. Beginn 18 Uhr.

Gemüsebau-Lehrgang für Grabeländler  
=====

Zur weiteren Leistungssteigerung der Gemüserzeugung auf den Grabelandflächen veranstaltet die Abteilung H 4, Siedlungs- und Kleingartenwesen, der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien für alle jene Grabeländler, die das Grabeland von dieser Abteilung zugewiesen erhalten haben, einen kostenlosen Lehrgang im Saal des Porrhauses 4., Treitlstraße 3 (hinter dem Mitteleuropäischen Reisebüro, früher "Verkehrsbüro", 2er Linie.).

Dr. Ing. L.M. Kopetz leitet am 5. Februar d.J. den Lehrgang mit einem Vortrag über die biologischen Vorgänge in Boden und Pflanze und die sich daraus ergebenden Richtlinien für Bodenbearbeitung, Düngung und Bewässerung, ein. Am 12. Februar spricht städtischer Obergärtner F. Brodkorb über Wesen und Bedeutung der Pflanzensoziologie, Fruchtfolge, Pflanzweite und samensparende Pflanzenheranzucht. Der gleiche Vortragende behandelt am 19. und am 26. Februar die Bewirtschaftung im einzelnen; I. Teil: Kohlgemüse, Gurkengewächse und Nachtschattengewächse. II. Teil: Zwiebelgewächse, Wurzel- und Knollengewächse, Salatgewächse, Blattgemüse, Hülsenfrüchte und Küchenkräuter. Den tierischen und pflanzlichen Schädlingen und der Kaninchenhaltung gilt der Vortrag des Hauptsachbearbeiters H. Reisinger am 4. März. Den Lehr-

gang schließt Gau-Unterabteilungsleiterin H. Myrbach am 11. März mit Anweisungen über die Verwertung der Ernte.

Die Grabeländler auf städtischen Grundflächen werden im eigensten Interesse eingeladen, diesen Lehrgang zu besuchen.

Die Vorträge beginnen um 17 Uhr und enden spätestens um 19 Uhr.

Beiratssitzung der Hauptabteilung "Ernährung und Landwirtschaft"  
=====

Unter dem Vorsitz des Landesbauernführers Stadtrates M a y e r - z e d t fand am Freitag (28. Jänner) im Wiener Rathaus eine Sitzung der Beiräte der Hauptabteilung "Ernährung und Landwirtschaft" statt, in der zunächst der Vorsitzende selber einen umfassenden Bericht über die Versorgungslage sowie über den Stand der Luftverteidigungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Ernährung und Landwirtschaft gab.

Amtsdirigent Dr. Rischka erläuterte die allgemeinen organisatorischen Maßnahmen der Hauptabteilung und die den Bezirkshauptmannschaften in dieser Hinsicht, vor allem im Fall von Terrorangriffen obliegenden wichtigen Aufgaben, damit also auch die Erstversorgung der Bevölkerung und die Umstellung der Verbrauchsregelung auf den Soforthilfe-Fall, sowie die Aufgaben der Schlachthöfe und des Marktamts.

Oberlandwirtschaftsrat Peinemann gab eine Darstellung der vorsorglichen Maßnahmen der Landesbauernschaft Wien und der Wirtschaftsverbände, vor allem hinsichtlich der Dezentralisierung der Lebensmittellager und der Maßnahmen für den Fall der Zerstörung von Erzeugungsstätten und Nachschubwegen.

Aus der abschließenden Feststellung des Stadtrates ging hervor, daß nun auch auf dem Gebiete der Wiener Ernährung und Landwirtschaft in enger Zusammenarbeit zwischen Partei, Verwaltung und Selbstverwaltung alle Voraussetzungen geschaffen wurden, um nach menschlicher Voraussicht den durch Terrorangriffe entstehenden Schäden entgegenwirken zu können.

Ernst Ludwig U r a y

Der Komponist und Mitarbeiter des Reichssenders Wien Ernst Ludwig Uray, wurde am 26. April 1906 in Schladming in der Steiermark geboren. Sein Vater Ludwig Uray war Bezirksrichter in Schladming, ging frühzeitig in Pension und lebte fortan ganz seiner Neigung zur Musik. Als Sänger, Pianist und Komponist machte er im In- und Ausland zahlreiche Konzertreisen und trug viel zum Bekanntwerden der Lieder von Josef Marx bei. Der Großvater Ernst Ludwig Urays war Kaufmann in Köflach in der Steiermark, der Urgroßvater, Johann von Hermann, Oberarzt in Schwaben, war nach Ungarn ausgewandert, wo sein Name in Uray madjarisiert wurde.

Als Ernst Ludwig Uray fünf Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Waitz, bald darauf übersiedelten sie nach Graz. Die Volksschule besuchte der Knabe in Waltendorf bei Graz. Er wuchs zusammen mit seiner um etwa ein Jahr älteren Schwester Hilde, heute verehelichten Leitich, Bildhauerin, und dem um ein Jahr jüngeren Bruder Siegfried, der Ingenieur wurde, auf, und war nichts weniger als ein Wunderkind. Das Studium am humanistischen Gymnasium mußte er nach der vierten Klasse krankheitshalber aufgeben. Zwei Jahre laborierte er an einem Lungenleiden, wurde aber ausgeheilt und erfreut sich seither bester Gesundheit.

Gleich seinem Vater musikalisch begabt und von ihm in seiner Neigung gefördert, besuchte er von 1922 bis 1926 das Grazer Konservatorium, wo er Klavier, Violoncell und Musiktheorie studierte. Nachher bezog er als Schüler das mit seinem Vater eng befreundeten Hofrates Josef Marx die Wiener Musikakademie. Kurze Zeit studierte er auch bei Franz Schmidt, Klavierunterricht nahm er bei Frau Professor Hinterhofer. 1932 legte er die Reifeprüfung aus Komposition, 1933 die Staatsprüfung mit Auszeichnung ab. Damals entstand auch eine Cello-Sonate, die in Amerika mit dem Coolidge-Kortschak-Preis ausgezeichnet wurde. Einen weiteren Preis erhielt Uray 1937 von der Stadt Wien. Doch dazwischen lagen harte Jahre der Entbehrung. Die erste Zeit nach der Staatsprüfung war besonders schwer. Bis 1936 brachte er sich recht und schlecht durch Stundengeben durch. Dann hielt er "Musikalisch-theoretische Kurse" am Volksbildungsheim in der Stöbergasse. Zwischen 1936 und 1938 leitete er auch eine Zweiggruppe der Sängerknaben und war Korrepetitor bei Professor Großmann.

Mit dem 13. März 1938 kam auch im Leben Urays der große Umschwung. Er, der wegen seiner nationalen Gesinnung keine ordentliche Stelle erhalten konnte, wurde sofort in den Reichssender Wien berufen, wo er zuerst das Schallplattenarchiv betreute, bald aber seiner Vorbildung und Begabung entsprechend die Abteilung für ernste Musik und damit die gesamte Programmgestaltung - zum großen Teil auch für den Deutschlandsender - übernahm. Daneben hatte Uray auch die Gutachten über die neuen zur Aufführung einlangenden Musikstücke abzugeben und trat hier ganz besonders für die aufstrebenden jungen Künstler ein. So setzte er sich auch immer wieder für den Wiener Komponisten Alfred Uhl ein.

Im Herbst 1938 wurde Uray als Lehrer für Harmonielehre und Musiktheorie an die Wiener Musikakademie berufen und war nun durch den Doppelberuf bis in die Nacht hinein mit Arbeit überhäuft, sodaß sein eigenes Schaffen in den letzten Jahren immer wieder zurückstehen mußte. Umsomehr wurde jeder freie Augenblick mit musikalischen Gedanken ausgefüllt. Oft stand er sogar in der Nacht auf, um Eingebungen des Augenblicks festzuhalten.

Am 20. März 1938 heiratete Uray seine Jugendgespielin Herta Frühwirth, die Tochter eines Grazer Ingenieurs. Der Ehe entsprossen bisher zwei Söhne. Seit seiner Verhehlung wohnt Uray im 3. Bezirk, Schredtgasse 52. Derzeit steht er im Fronteinsatz im nördlichen Rußland. Er machte den Polenfeldzug mit, wurde dann krankheitshalber zurückgestellt und leistet seit einem Jahr neuerlich Wehrdienst.

Die Alpenwelt und das sonnig heitere Bergland der Südsteiermark waren die ersten starken Eindrücke in der Jugend Urays. Dazu kamen die ersten musikalischen Erlebnisse im Elternhaus und in Graz. War der Vater Urays einerseits ein begeisterter Beethovenverehrer, andererseits selbst aber in der Art eines Johann Strauß schöpferisch tätig, so scheint dieser Doppelzug, wenn auch in gemilderter Form, beim Sohn ebenso auf.

Die Musik Urays ist eine feinsinnige Mischung ernstester Lebensgesinnung mit einem guten Stück Heiterkeit, mit einem Zug zu Humor und Scherz. Gefühl und Gedankenkraft paaren sich bei diesem Romantiker zu einer Einheit voll kultivierter, leichter Eleganz und aus der Ausgewogenheit von Scherz und Ernst klingen gern volkhafte Themen auf. "So entstanden viele Lieder und andere Musik ernster Richtung" begründet Uray diese volkstümliche Note einmal, "die aber einem ziehharmonikabegleiteten Onkel in der Provinz nicht gefielen,

weil er sie nicht spielen konnte. Habe ich dem Gutesten zuliebe etwa später umgeschwenkt? Gemach, gemacht! Das Blut meiner Ahnen fing in mir zu rebellieren an. Verlangte der eine Biedermeiertänze, der andere ungarische, ein dritter ein Tanzstück, ein vierter gar slawische Impressionen, ich schrieb sie ihnen zu Gefallen, denn Abstammung verpflichtet. Seitdem bedrängen sie mich nicht mehr so sehr."

Aus dem Volkhaften erwächst die klare Melodie und die farbige Harmonik Urays und fast alle seine Werke entwickelten sich aus einer kleinen Form heraus, die durch Variation organisch erweitert wird. Ein natürliches Wachstum ohne Problematik ist ihnen eigen. Die zahlreichen Quellen vereinen sich unter einer leise fühlbaren Neigung zum Barocken, die der Gehaltenheit und Spröde seiner Kunst noch einen Reiz mehr verleiht.

Außer seinen Lehrern sind Schubert, Schumann und Reger besonders Anreger seines Schaffens; erst viel später gesellte sich Brahms hinzu.

Uray selbst bezeichnete seine Lieder, die voll Gefühlstiefe und Lyrik sind, als die stärkste Seite seines Schaffens. Bisher entstanden etwa 80 Stück nach Texten von Eichendorff, Ernst Goll, Storm, Hans Wintert u. a. An Klaviermusik hat er neben mehreren Sonaten und Fugen das "Thema, Variation und Fuge in G-moll" geschaffen. An Kammermusikwerken entstanden neben der erwähnten Cello-Sonate, die auf eine reiche Aufführungszahl zurückblicken kann, Duos für zwei Violinen (Andante cantabile für zwei Violinen und Orchester, Duo für zwei Violinen und Streichorchester und Variationen über eine alte Melodie für zwei Geigen), die von dem Wiener Künstlerpaar Christa Richter und Georg Steiner häufig gespielt werden, und zwar im Reich, wie auch im Protektorat, in Jugoslawien und in Ungarn, wo Uray übrigens auch durch Rundfunksendung bekannt ist. Weiter entstanden eine Violinsuite, eine Suite für Flöte und Klavier, ein Streichquartett, eine Sonatine, ein Flötenrondo und ein Tanzstück. An Orchesterwerken sind ein sinfonischer Marsch, Ungarische Tänze, Tänze aus der Biedermeierzeit, drei kleine Walzer und eine Kanzonetta für Violine und Orchester, ein Märchenspiel, eine Pastorale Abendmusik, die Slawischen Impressionen, ein Wiegenlied, das oft gespielte Tanzstück für Orchester und als letztes größeres Werk die Variationen über ein elegisches Thema zu nennen. Außerdem muß auf die Kirchen- und Orgelmusik Urays sowie auf zwei Kantaten, eine Weihnachtskantate und

eine Kantate nach dem Text von Simon Dach "Die wir in Todesschat-  
ten" hingewiesen werden.

Knapp vor seiner Einberufung zur Wehrmacht arbeitete Uray an  
einer Ballettmusik für das Berliner Opernhaus, desgleichen harrt  
ein musikalisches Epos nach den Texten einer Holländerin auf die  
Vollendung. An größeren Werken sind eine Dürersuite und eine komi-  
sche Oper geplant, zu der Uray den Text schon geschaffen hat.

Urays Werke haben schon anlässlich der Wiener zeitgenössischen  
Musikwoche Aufsehen erregt und konnten bei den Münchener Musikta-  
gen 1943 große Erfolge feiern. Seine dort aufgeführten Komposi-  
tionen wurden allgemein als zu den besten gehörig bezeichnet.

Uray ist ein vielseitiger junger Künstler. So interessiert er  
sich sehr für Malerei. Dürer, Breughel und Waldmüller sind ihm da  
die Brennpunkte. In seiner reichen Bibliothek sind Musikwissen-  
schaft, Technik, Philosophie und schöne Literatur gleich stark ver-  
treten. Die Werke Jean Pauls, Kolbenheyers und - auch da kommt wie-  
der der Humorist zum Durchbruch - Wilhelm Busch nimmt er stets gern  
zur Hand. Gelegentlich hat er sich sogar schon im Dichten in der  
Art Wilhelm Busch versucht.

Seine Freizeit verbringt Uray am liebsten bei seiner Familie,  
seinen Büchern, seinen Photos, für die er viel Liebe und Geduld  
hat. Er liebt aber auch sportliche Betätigung und bevorzugt jene  
Sportarten, die ihn mit der Natur in Verbindung bringen.

oooOooo